AUSSTELLUNG

Katastrophe oder nicht? | Ariel Schlesinger in Braunschweig

Wenn ein junger israelischer Künstler das Element Gas und die zugehörigen Stahlflaschen als seinen künstlerischen Werkstoff nimmt, schnürt sich einer deutschen Betrachterin erst einmal der Hals zu. Aber Ariel Schlesinger, 1980 in Jerusalem geboren, in Israel und den USA ausgebildet und derzeit in Berlin lebend, will mit dem assoziationsreichen Material nicht vordergründig auf die deutsche Fundamentalschuld anspielen. Gleichwohl thematisiert er existentielle Gefahren, schafft er zumindest gefährlich anmutende Situationen.

Mit seiner ersten institutionellen Einzelausstellung in Deutschland ist Ariel Schlesinger nun in der Remise des Kunstvereins Braunschweig vertreten. Er hat den großen Ausstellungsraum zum Eingangsflur hin mit einer Glastür verschlossen, die nicht geöffnet werden kann. In dem ansonsten leeren Raum stehen sechs rote Gasflaschen, die auch durch die Fenster vom Hof her in ihrem ganzen Gefahrenpotenzial wahrgenommen werden können. Auf der Glasfläche der Tür züngelt eine winzige Flamme aus einer Metalldüse. Natürlich vertraut man darauf, dass einem die Remise nicht im nächsten Augenblick um die Ohren fliegt, aber sicher ist man sich da keineswegs. Schlesinger reizt die Verunsicherung, die Fragilität dieser Situation vollkommen aus.

Im Garten liegt eine weitere Gasflasche. Sie speist einen kleinen Schweißbrenner, der wiederum seinen Feuerstrahl auf den Stahlmantel der Gasflasche richtet. „Gas loop“ heißt die Arbeit lapidar, und Ariel Schlesinger lässt einen mit wortreichen Beschreibungen und ansteckendem Lachen erneut im Unklaren ob der realen Gefahr, die von dem Objekt ausgehen könnte. Als dritte Arbeit läuft in dem Videoraum eine zwei-Minuten-Schleife. Eine zarte aber energische Hand entzündet abgebrannte Streichhölzer an einer Streichholzschachtel. Hier erklärt der Künstler nun, dass er einen alten Trick aus den 1920er Jahren aufgegriffen habe. Es gäbe eine spezielle Flüssigkeit, die verkohlte Streichholz-Enden durch

Untitled (empty room Braunschweig), 2011
Courtesy Galerija Gregor Podnar; Foto: Kunstverein Braunschweig

Reibung wieder entflammbar machen würde. Ein ganz spezieller, surrealer Humor liegt in dieser Arbeit, denn scheinbar Wertloses wird hier wieder zu Wertvollem oder zumindest gegen den üblichen Gebrauch benutzt. Mit seiner inversen Ingenieurskunst konstruiert Schlesinger auch magische Maschinen. Seine „Bubble Machine“ etwa produziert gasgefüllte Seifenblasen, die sich beim Herabfallen an einer elektrischen Ladung entzünden und geräuschvoll zerplatzen. Das Gerät ist leider nicht in Braunschweig zu bestaunen, sondern auf Schlesingers derzeitiger Ausstellung in New York.

So ist man schlussendlich doch ziemlich sicher, dass es sich bei den beiden gefahrverheißenden Flammen-Installationen wohl ebenfalls um einen subtilen, bestens verborgenen Trick handelt. Eine aufziehende Katastrophe sieht bekanntlich ja nur der, der darauf besteht, eine Katastrophe sehen zu wollen. *Bettina Maria Brosowsky*

Ariel Schlesinger. Catastrophe is Subjective | Kunstverein Braunschweig, Haus Salve Hospes, Lessingplatz 12, 38100 Braunschweig | ▸ www.kunstverein-bs.de | bis 28. August

GESCHAFFT!
WIR SIND SO SCHNELL WIE VOR 200 JAHREN. » www.stolzer.com

WER WO WAS WANN

Kulturelle Nachtwanderung | Für diese Tour brauchen Sie festes Schuhwerk, eine Taschenlampe und ein bisschen Kondition. Am 23. Juli veranstaltet die RUHR.2010 GmbH die „Haldensaga. Nachtwanderung für Städtebewohner“. Von Sonnenunter- bis Sonnenaufgang können auf acht verschiedenen Routen die „Kunsthalden“ von Neukirchen-Vluyn bis Bergkamen erkundet werden. An ausgewählten Punkten stehen ruhrgebietskundige Nachtdozenten und erzählen Geschichten zu den Orten. Abgerundet wird die Veranstaltung durch eine Radioperformence der Gruppe LIGNA. Karten (10 Euro/ermäßigt 7 Euro) gibt es an allen Vorverkaufsstellen. ▸ www.haldensaga.de

Baukultur fördern | Zum siebenten Mal lobt die Stadt Leipzig ihren Architekturpreis zur Förderung der Baukultur aus. Gewürdigt werden Bauwerke und Freiraumgestaltungen, die „durch herausragende Qualität einen besonderen Beitrag zur Gestaltung der baulichen Umwelt leisten“. Architekten oder Bauherren können noch bis zum 18. August aktuelle Projekte (2008–2011) beim Stadtplanungsamt Leipzig einreichen. Die Teilnahmegebühr beträgt 50 Euro. Weitere Informationen unter
▸ www.leipzig.de/architekturpreis

Städtebau NRW | Am 15. August endet die Bewerbungsfrist für den Masterstudiengang Städtebau NRW. Er richtet sich an Interessierte mit einem Bachelor- oder Diplomabschluss in Architektur, Landschaftsarchitektur oder Städtebau. Die Lehrveranstaltungen werden an zwei Tagen pro Woche in Köln abgehalten, somit besteht die Möglichkeit, die Berufstätigkeit fortzuführen. Näheres unter ▸ www. master-staedtebau-nrw.de

Zu den Wurzeln der modernen Architektur | Der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e.V. (DAI) veranstaltet an drei Terminen im Oktober Fachexkursionen nach Chicago und Grand Rapids (Michigan). Während der einwöchigen Reise werden neben den Ikonen der Architekturgeschichte auch aktuelle Bauten erkundet. Der Preis pro Person beträgt 2245 Euro. Nähere Informationen unter
▸ www.dai.org >Veranstaltungen

CO_2 UND CO

Jenseits von Backstein im Schlafrock | Hamburger Energiespar-Alternativen

Claudia Wilke

Hamburg hat sich ambitionierte Klimaschutz-Ziele gesteckt. Bis zum Jahr 2050 will die Stadt ihren CO_2-Ausstoß um 80 Prozent verringern. Um das zu erreichen, muss der Verbrauch fossiler Energieträger insbesondere bei Wohngebäuden drastisch reduziert werden. Der Hamburger Gebäudebestand wird deshalb zurzeit massiv umgebaut. Vor allem die Siedlungen der 1920er bis 50er Jahre in den Randbezirken sind betroffen. Viele davon befinden sich im Besitz von Wohnungsgesellschaften, die die Kosten der energetischen Sanierung aus Gründen der Sozialverträglichkeit nur im begrenzten Umfang auf die Miete umlegen können. Und so kommen meist die relativ preisgünstigen Wärmedämmverbundsysteme zum Einsatz. Architektonische Belange spielen bei der Angelegenheit eine untergeordnete Rolle: Ganze Straßenzüge und Quartiere verschwinden hinter Thermohäuten – und mit ihnen die Backsteinfassaden, die das Hamburger Stadtbild (noch) prägen.

Grund genug für das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz, seine diesjährige Pressefahrt in Hamburg zu veranstalten. „Backstein im Schlafrock? – Gutes Klima im Denkmal!“ lautete das Motto. Bei Führungen durch die Siedlungen Dulsberg-Süd und Jarrestadt wurden verschiedene energetische Sanierungen unter gestalterischen Gesichtspunkten vorgestellt. Selbst bei den gelungeneren Beispielen ließen sich schnell die Grenzen des Machbaren ausmachen. In welchem Maß sich der gewünschte energetische Effekt durch die Wärmedämmung tatsächlich einstellt, wird man erst in einigen Jahren beurteilen können. Gleiches gilt für eventuelle Schäden.

Strahlen statt dämmen

Dass es alternative Energiesparkonzepte gibt, beweist die Sanierung des 1878/79 errichteten Kaispeichers B, des ältesten erhaltenen Gebäudes im Freihafen. Seine Konstruktion – tragende Backsteinaußenmauern, im Innern gusseiserne Rundstützen – ist typisch für den Speicherbau jener Zeit. MRLV Architekten aus Hamburg haben das Haus, das seit 2008 das „Internationale Maritime Museum Hamburg“ beherbergt, in Abstimmung mit dem Denkmalamt aufwendig ertüchtigt.

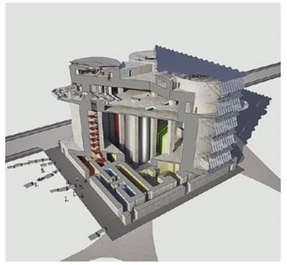
In den vergangenen Jahrzehnte ist der Speicher immer wieder umgebaut worden. Die Architekten wollten möglichst auch solche Spuren historischer Veränderungen sichtbar lassen. Eine Aufrüstung mit der im Museumsbau gängigen Klima- und Energietechnik verbot sich daher, denn sie hätte zu große Eingriffe in die Substanz erfordert. Man entschied sich für ein alternatives haustechnisches Konzept. Heizung und Kühlung erfolgen über Strahlungsheizkörper, die relativ unauffällig unter den Decken des Speichers montiert wurden. Bei einer Konvektionsheizung, wie sie üblicherweise verwendet wird, erfolgt die Erwärmung indirekt über das Medium Luft; dabei muss zusätzliche Energie aufgewendet werden, um den Wärmeverlust auf dem „Transportweg“ auszugleichen. Eine Strahlungsheizung hingegen erwärmt nur Gegenstände und Personen, so dass sich bei Wärmestrahlung Behaglichkeit schon bei 17 Grad Raumtemperatur einstellt, während dieser Zustand bei Wärmekonvektion erst bei 20 Grad erreicht wird. Der Temperaturunterschied erscheint gering, auf die Heizkosten umgelegt, ergibt sich aber eine Effizienzsteigerung von 18 Prozent. Für die Belüftung des Speichers hat man sich die natürliche Thermik zu Nutze gemacht. Die Architekten ließen Deckenfelder des Speichers herausnehmen, um Lufträume zu schaffen, in denen die warme Luft nach oben steigen kann. Über ausgeklügelte Kastenfenster zieht Frischluft nach.

Energie bunkern

Das Bild vom Denkmalschutz als Klimaschutzbremse ist offenbar weit verbreitet. Mit dem ehemaligen Flakbunker in Wilhelmsburg präsentierten die Veranstalter ein Beispiel dafür, dass Klima- und Denkmalschutz durchaus Hand in Hand gehen können. Der Bunker rottete jahrzehntelang vor sich hin. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die englischen Truppen versucht, ihn zu sprengen. Doch obwohl sie die Tragkonstruktion im Innern zerstörten, gelang es ihnen nicht, den Bunker zum Einsturz zu bringen.

Das Denkmalamt Hamburg möchte den Koloss als Mahnmal erhalten. Es war aber klar, dass eine denkmalgerechte Sanierung nur möglich wäre, wenn eine neue Nutzung gefunden würde. So stimmte das Denkmalamt zu, den Flakbunker im Rahmen der IBA 2013 in einen „Energiebunker“ umzuwandeln. Im März dieses Jahres haben die Bauarbeiten begonnen. Nach Wiederherstellung der Statik werden im Innern ein 2000 Kubikmeter Wasser fassender Wärmespeicher, ein Holzhackschnitzelkessel und ein Biomethan-Blockheizkraftwerk eingebaut. Auf dem Dach wird eine Photovoltaikanlage und auf der Südseite des Bunkers eine Solarthermieanlage installiert. Mit diesem Energiemix soll das zukünftige Ökokraftwerk im benachbarten Reiherstiegviertel 3000 Haushalte mit Wärme und 1000 Haushalte mit Strom versorgen. Auf diese Weise können jährlich 6600 Tonnen CO_2 eingespart werden – eine Reduzierung um 95 Prozent. Zur Erinnerung an die ursprüngliche Bestimmung des Bunkers wird in einem der Flaktürme ein Dokumentationszentrum eingerichtet.

Mit WDVS wollte hier niemand anrücken: Im Kaispeicher B wird mit Strahlungsheizung und natürlicher Lüftung Energie gespart.
Foto: Bildarchiv Hamburg; Schnitt: Architekten



Vom Flakbunker zum „Energiebunker“ mit Wärmespeicher, Holzhackschnitzelkessel, Biomethan-Blockheizkraftwerk, Photovoltaik und Solarthermie.
Abbildungen: IBA Hamburg/bloomimages